

Inwieweit unterscheidet sich Greifvogelschutz vom allgemeinen Artenschutz?

Die besondere Strategie im Greifvogelschutz.

Goetz Rheinwald

Die DS/IRV ist die Dachorganisation der im Vogelschutz tätigen Organisationen: privaten, wissenschaftlichen und staatlichen Institutionen. Sie sollte daher die Greifvögel nicht anders behandeln als andere Vögel.

Daß sie es mit dieser Greifvogeltagung dennoch tut, hat mehrere Gründe – gute Gründe, wie ich meine.

1. Ein sehr äußerlicher, aber dennoch sehr gewichtiger Grund ist die Festlegung der Weltarbeitsgruppe für Greifvögel und Eulen, das Jahr 1988 zum Internationalen Greifvogeljahr zu machen; das geschah natürlich in der Absicht, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit ganz besonders auf die Probleme der Greifvögel zu lenken. Wir sind dieser Entscheidung gerne gefolgt, weil solche Fokussierungen notwendig sind, um Akzente setzen zu können.

2. Der zweite, mehr beim Greifvogel liegende Grund liegt darin, daß tatsächlich viele Artenschutzprobleme im Greifvogelschutz besonders deutlich werden oder sogar nur dort angesiedelt sind. Greifvögeln gegenüber haben wir Menschen nämlich ein sehr eigenartiges Verhältnis von Haßliebe, das ich näher beleuchten möchte.

- a) Kaum eine andere Tiergruppe wurde in der Vergangenheit und wird auch heute noch mit ähnlicher Vehemenz verfolgt wie die „Raubvögel“. Greifvögel sind Sinnbilder von Mordgier und Tötungswillen; Habicht (und Mäusebussard) müssen herhalten, um den Rückgang bedrohter Arten zu erklären; sie werden insbesondere in Bayern immer noch zu Hunderten jährlich gemordet, weil sie angeblich das ökologische Gleichgewicht stören; der Sperber gar wurde von Forstzoologen jahrzehntelang für ihren Mißerfolg bei der biologischen Schädlingsbekämpfung verantwortlich gemacht. Diese kleine Auswahl steht für eine Jahrhunderte dauernde Verfolgung, die bis zum heutigen Tage reicht.
- b) Aber der Adler, der Greif allgemein, ist auch Sinnbild der Stärke, der Unabhängigkeit, der Wildheit, der Falke zusätzlich der Schnelligkeit. Diese Eigenschaften waren und sind so faszinierend, daß Greifvögel seit den Babyloniern größte Achtung fanden, bei den Ägyptern in den Rang einer Gottheit rückten (Horus, der falckenköpfige Gott) und letztlich in der Heraldik einen ganz einmaligen Platz einnehmen; so führt schließlich unser Staat den Adler im Wappen.
- c) Nicht zuletzt liegt in dieser Symbolkraft die außergewöhnliche Faszination, die so viele Leute dazu bringt, sich einen Greifvogel in Gefangenschaft halten zu wollen und ihn möglichst dazu zu bringen – dem Willen seines Besitzers gehorchend –, für ihn zu jagen. Der Greifvogel auf der behandschuhten Rechten übt auf viele Men-

schen eine derartige Attraktion aus, daß zahllose Falkenhöfe, Greifvogelschauen u.ä. daran ihr Ein- und Auskommen finden, und auch vermeintliche Zoologen nicht immun gegen solche Verführungen sind; Heinz Sielmann ist dafür ein typisches Beispiel.

Aber diese auf den ersten Blick harmlos erscheinende Falknerei und die Greifvogelhaltung insgesamt sind – wie man weiß – ein ganz großes Problem im Greifvogelschutz; hier liegt der Ursprung der vielen illegalen Horstentnahmen und des gewaltigen Greifvogelhandels. Wo Beiträge im Bereich von einhundert Tausend Mark oder mehr für ein Individuum im Spiel sind, ist jede Form von Kriminalität möglich. Wir haben genug Belege, daß die Mitwisserschaft oder gar Urhebererschaft bis in höchste Regierungsämter reicht.

3. Ein weiterer Grund, warum Greifvögel ihre eigenen Probleme beim Zusammenleben mit Menschen auf dieser Erde haben, liegt in ihrer ökologischen Position. Hier müssen wir zwei Dinge voneinander trennen. Das eine ist das schwerwiegende Mißverständnis über Regulationsmechanismen. Nach wie vor ist der Irrglaube weit verbreitet, daß ein Räuber seine Beute reguliere; dieser Unfug spukt in den Köpfen von Journalisten, Lehrern, ja Lehrbuchschreibern genauso herum, wie bei Politikern, Zoologen, Forstleuten und Jägern. Die erste Gruppe sorgt für die Verbreitung des für Greifvögel tödlichen Irrtums, die zweite schließlich legalisiert und vollzieht den Mord. Um es für die Unbelehrbaren nochmals auf eine knappe Formel zu bringen: die Nahrung und andere Ressourcen bestimmen, wieviele Individuen in einem Gebiet leben können; diese Lebensgrundlagen werden in der Regel durch die Territorialität unter den Stärksten aufgeteilt, und der Verlust des individuellen Territoriums mit all seinen Ressourcen ist der Regulationsmechanismus und führt zum Tod. Vollstrecker dieses Todes kann dann eine Krankheit, ein Verhungern oder eben auch ein Räuber sein. Aus diesem Regulationsmechanismus folgt, daß Greifvögel wie alle Prädatoren in ihrer Existenz davon abhängen, wieviel Beute für sie da ist, und zwar zu allen Zeiten ihres Lebens. Jede Verknappung, also jeder Engpaß in der Abfolge von den abiotischen Faktoren, über die primären zu den sekundären Konsumenten, jede Verknappung in dieser Kette trifft die Tiere am Ende der Nahrungskette; ökologisch gesehen sind die Beutegreifer das schwächste und abhängigste Glied in der Kette, auch wenn wir sie als Sinnbild der Stärke und Unabhängigkeit sehen möchten. Es ist völlig klar und braucht hier eigentlich nicht betont zu werden, daß Greifvögel sich niemals „übernatürlich“ vermehren können. Außer den Menschen kann auch kein Beu-

tegreifer unter natürlichen Bedingungen seine Beute und somit seine Lebensgrundlage ausrotten.

Wegen dieser Abhängigkeit kann es sich in unseren Breiten auch kein Greifvogel leisten, ein Spezialist zu sein; ganz im Gegenteil sind sie alle extreme Opportunisten, wovon wir im Rahmen dieses Symposiums zahlreiche Beispiele genannt bekamen.

Das zweite Problem, das sich aus der Spitzenposition am Ende der Nahrungskette ergibt, ist die Ansammlung nicht-abbaubarer Stoffe. Wahrscheinlich gibt es solche Stoffe erst, seitdem der Mensch in hohem Ausmaß organische Substanzen synthetisiert. Über die Akkumulation toxischer Stoffe ist so viel geschrieben worden, daß ich mir Details ersparen kann; ich möchte aber an das DDT-Problem erinnern, das jetzt offenbar mit den PCBs seine Fortsetzung findet.

Worin liegen nun die besonderen Strategien im Greifvogelschutz?

Ich für meinen Teil sehe es als das Dringlichste an, die sinnlosen, durch keine wissenschaftliche Erkenntnis zu rechtfertigende Verfolgung zu stoppen. Damit sollte hier in Bayern angefangen werden und diese Kampagne muß sich über Europa (ich denke hier besonders auch an die Wespenbussarde, von denen Anna GIORDANO berichtete) über die ganze Erde ausdehnen.

Für diese Anliegen müssen wir uns auch der Dienste der EG versichern, denn das Töten von Greifvögeln wird nach meiner Auffassung von keinem Ausnahmeparagraphen der EG-Vogelschutzrichtlinie abgedeckt. Wieviel durch offenes Engagement zu erreichen ist, hat Anna Giordano in ihrem Vortrag gezeigt. In unserer Argumentation sollten wir uns ferner der Bedeutung des Greifvogels in der Heraldik bedienen, denn solche nicht-naturwissenschaftlichen Argumente sind für den Laien oft eingänglicher als die naturwissenschaftlich begründeten.

Die zweite Strategie zielt bei mir auf den Biotopschutz. Als geläufige Schutzgebiets-Kategorien kennen wir das Naturschutzgebiet und den geschützten Biotop nach dem novellierten Naturschutzgesetz. Dies mögen zwar brauchbare Einheiten für Pflanzen und etliche Tierarten sein, für Greifvögel sind sie in der Regel viel zu klein. Wenn bei uns Wespenbussard, Rotmilan, Wanderfalke oder Steinadler überleben soll, dann muß die Landschaft als Ganzes aus der Intensivnutzung entlassen werden. Im Greifvogelschutz sehe ich ein sinnvolles Instrument, um Naturschutz auf der Gesamtfläche und nicht in Reservaten zu fordern. Alles andere geht m.E. an den Bedürfnissen der Greifvögel vorbei.

Die dritte Strategie muß sein, die illegale Naturentnahme und den Handel mit Greifvögeln zu unterbinden. Wenn wir den Gesetzgeber überzeugen können, daß der Greifvogelhandel nur dann wirkungsvoll unterbunden werden kann, wenn jede Abgabe, also auch solche aus legaler Zucht, unzulässig ist, dann müßte jeder Anreiz zur Naturentnahme schnell schwinden. Aber jede Abgabe verbieten, das hieße, die Falknerei über kurz oder lang abzuschaffen. Bekommen wir dafür eine Mehrheit? Hier schließt sich die Frage an, ob wir Einfluß genug haben, das innerdeutsche Recht zu straffen, so wie es Brücher uns schilderte, so daß der Vollzug einfacher wird. Können wir uns damit gegen die

Lobbies durchsetzen? Oder sollten wir eher auf die Methode der "Genetic fingerprints" setzen, weil es damit gelingen könnte, die Illegalität zu drosseln?

Eine vierte, oft propagierte Strategie ist die Nachzucht in Gefangenschaft mit anschließender Aussetzung in Freiheit. Dies ist ein heißes, viel zu umfassendes Thema, als daß ich es hier darstellen oder diskutieren möchte. Herr Rockenbach hat uns eine Alternative dazu vorgestellt. Ich möchte hier die generelle Aussage der DS/IRV zum Thema Aussetzung vortragen, so wie wir sie 1983 veröffentlicht haben:

„Mit Sorge beobachtet die Deutsche Sektion des Internationalen Rates für Vogelschutz, daß in unserem Land Restbestände gefährdeter Arten unter Hinweis auf ökonomische Zwänge immer stärker gefährdet oder sogar zum Erlöschen gebracht werden. Auf der anderen Seite werden mit erheblichem Aufwand Wiedereinbürgerungen, Bestandsstützungen und Ansiedlungen gebietsfremder Arten durchgeführt.

Nach Ansicht der DS/IRV ist diese gegenläufige Handlungsweise mit folgenden Nachteilen belastet:

- Sie ist unökonomisch – denn es ist viel teurer, von einer einmal erloschenen Tierart wieder eine überlebensfähige Population aufzubauen – sofern dies überhaupt gelingt – als eine vorhandene Restpopulation durch ein rechtzeitig einsetzendes Artenschutzprogramm zu stützen. Auch bei einer Wiedereinbürgerung – soll sie erfolgreich sein – muß ja der Lebensraum in den richtigen Zustand gebracht werden.
- Sie ist biologisch fragwürdig – denn eine Restpopulation enthält das standortgemäße genetische Potential, während eine künstliche Population, möglicherweise einer anderen Tierart (eine Form der Faunenfälschung) oder zumindest einem anderen Ökotyp angehören kann; es wird häufig übersehen, daß auch so genetisches Potential unwiederbringlich vernichtet wird und durch keine noch so gelungene Wiedereinbürgerung zu ersetzen ist.
- Sie verstößt auch gegen den Geist der Naturschutz-Gesetzgebung – denn diese verpflichtet ganz eindeutig zu Erhaltung von Vielfalt und Eigenart unserer Natur.

Die DS/IRV sieht in vielen Wiedereinbürgerungsaktionen der jüngeren Zeit einen sinnlosen Aktionismus, der zwar sehr öffentlichkeitswirksam ist und Emotionen anspricht, für den Artenschutz aber nichts Entscheidendes zu leisten vermag.

Die DS/IRV lehnt Ansiedlungen gebietsfremder Arten grundsätzlich ab; Wiedereinbürgerungen und Bestandsstützungen sind zwar auch nach Ansicht der DS/IRV zulässige Methoden des Artenschutzes, sollten aber nur dann zur Anwendung kommen, wenn alle anderen Maßnahmen versagt haben; sie müssen deshalb die Ausnahme bleiben.“

In der Ausnahmesituation, in der Aussetzung von Gefangenschaftszuchten notwendig sein kann, ist keine europäische Greifvogelart. Ich halte dies auch im europäischen Greifvogelschutz derzeit für keine sinnvolle Strategie. Ganz im Gegenteil meine ich, daß es unser Anliegen sein muß, keine europäische Greifvogelart in die Situation kommen zu lassen, daß Aussetzung einmal die ultima ratio sein könnte. Das aber bedeutet konsequenten Schutz

der Arten, ihrer Ressourcen und darunter ganz besonders ihrer Lebensräume; dabei kann der Hinweis auf mögliche Aussetzung von Gefangenschaftszuchten nur schädlich sein, weil er Legislative und Exekutive die Möglichkeit bietet, nicht das erdenklich Mögliche zu leisten, um Lebensräume zu schützen.

Zusammenfassung

Es gibt mehrere Gründe, warum eine Vogelschutzorganisation eine Tagung für Greifvogelschutz veranstaltet: Im Rahmen des Internationalen Greifvogeljahres gilt es, die speziellen Artenschutzprobleme der Greifvögel darzustellen. Wie alle Beutegreifer wurden und werden Greifvögel als vermeintliche Konkurrenten vehement verfolgt, obwohl sie gleichzeitig als Wappenvögel verherrlicht werden und als Jagdwaffe erhalten müssen. Mit der Falknerei hängt der gewaltige, illegale Handel zusammen. Neben die vermeintliche Konkurrenz tritt das Mißverständnis, daß Greifvögel überhandnehmen können und damit das ökologische Gleichgewicht stören könnten.

Strategie:

1. Aufklärung über die wahre Rolle der Greifvögel im ökologischen Verbund;
2. Vollzug verbessern und dazu möglicherweise die gesetzlichen Regelungen verschärfen;
3. Stopp aller Aussetzungen.

Summary

In what way do protective measures especially for birds of prey differ from common species conservation?

Strategies peculiar to protective measures for raptors

There are several reasons why an organization for bird preservation arranges a congress on protection of birds of prey: specific problems concerning protective measures for raptors have to be pointed out within the course of the international year of birds of prey. Just like all the other predators birds of prey have been hunted vehemently as putative competitors though being glorified as heraldic birds and being used as hunting weapons at the same time.

The enormous illegal market has resulted from falconry. In addition to the fictitious competition there is the misunderstanding that raptors could prevail and thereby disturb the ecological balance.

Strategy:

1. enlighten about the real importance of birds of prey in the ecosystem,
2. improve enforcement and perhaps intensify legal regulations,
3. stop all reintroduction measures.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Goetz Rheinwald
Zoologisches Forschungsinstitut
und Museum A. Koenig
Adenauerallee 150-164
5300 Bonn 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [1_1989](#)

Autor(en)/Author(s): Rheinwald Goetz

Artikel/Article: [Inwieweit unterscheidet sich Greifvogelschutz vom allgemeinen Artenschutz? Die besondere Strategie im Greifvogelschutz. 110-112](#)